

## Kommunal-Angelegenheiten.

### Das Donau-Panorama in Gefahr!

Von Dr. Franz Sarver.

Der tiefste Eindruck, den der Fremde aus Ungarn mit sich nimmt, ist der, den er aus dem Rundblick auf das Donauufer von Budapest empfängt. Naturgestaltung und Monumentalbauwerke sind hier vereint zu einem Stadtbild von übermächtiger Schönheit, das in der ganzen Welt wenig seinesgleichen findet. Dies Juwel zu erhalten, womöglich noch glänzender zu machen, ist nicht nur eine Herzenssache jedes Ungarn, sondern auch ein unerschütterlicher materieller Wert für die Hauptstadt, wie das Land, und muß daher die Pflicht aller öffentlichen Stellen sein.

Es ist bedauerlich, darf uns aber nicht wundernehmen, daß in den Zeiten des schwungvollen Baues das Donau-Panorama Budapests manche Schäden erfahren hat; begründet scheinende materielle Interessen kümmern sich noch wenig um die Postulate der im Entstehen begriffenen Wissenschaft der Städtebaukunst, geschweige daß ein allgemeines Bewußtsein von Städtebaukunstforderungen vorhanden gewesen wäre. Diese Zeiten sind aber vorüber! Kunstempfinden ist auch hinsichtlich des Städtebaues schon Gemeingut einer kultivierten Stadtbevölkerung: um so weniger kann sich heute eine öffentliche Stelle über die Forderungen der Städtebaukunst hinwegsetzen. Das gegenwärtige Baustatut der Hauptstadt enthält schon — wenn auch noch nicht ausreichende — Bestimmungen im Interesse des Stadtbildes, und eben in der jüngstvergangenen Zeit erfuhr dieses Baustatut Ergänzungen, die die zwei wichtigsten Städtebaukunstprobleme Budapests in besonderem zu lösen trachten. Die Ergänzungsbestimmungen regeln zum Teil die Bebauung der Festung und zum Teil die Bauweise am Donauufer zwischen der Margareten- und der Elisabethbrücke, also am Rumpfe des Budapesters Donauförpers. Wir befassen uns hier nur mit

den letztgenannten Bestimmungen, da die Gefahr, auf die wir die Aufmerksamkeit hinlenken wollen, das Herz des genannten Donauförperteiles — die Umgebung der Széchenyi-Kettenbrücke — betrifft.

Dem Beschluß des Hauptstädtischen Baurates dürfen am rechten Donauufer in Zukunft Gebäude nur mit einer Gesimshöhe von einundzwanzig Meter errichtet werden. Die Häuserreihe zwischen dem Jbl.-Miklós-Platz (Diner Kiosk) und der Kettenbrücke muß aber in ihrer gegenwärtigen, von der Kettenbrücke an absteigenden Gestalt (Gesimshöhe und Dachausbildung) aufrechterhalten bleiben; hiemit soll die den Ausblick auf die Burg fördernde, liebliche Silhouette geschützt werden.

Nun wurde der Plan gefaßt, die an beiden Seiten des Diner Kettenbrückenkopfes befindlichen und Eigentum des Staates bildenden Gebäude zum Zwecke ihrer intensiven Ausnützung für Aemter zu erhöhen, und zwar das gegen Süden liegende (als Alufemannsches bekannte) dreistöckige Haus um ein Stockwerk, das gegen Norden liegende zweistöckige sogenannten Brückenpalais um zwei Stockwerke.

## Budapestre vonatkozó újságcikkek

Verfasser: Kamer, Frank

Titel: Das Donau-Panorama in Gefahr!

Übersetzer: Peter Lloyd

Br  
(Hely)

1928. 4. 24.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

Osztályozás

Tárgy

627.2

Hely

Idő

"1928"

Személy

Székesfővárosi háziyomda 1926 — 8891

Die städtebauliche Ausbildung des Diner Kettenbrückenkopfes ist gewiß auch heute nicht ideal, immerhin bietet die Nordseite mit den nur zweistöckigen palaisartigen Gebäuden der Brückendirektion und der Sparkasse ein auch künstlerisch annehmbares Stadtbild; im weiteren kommt der Brückenkopf dadurch zur Geltung, daß sich an der Nordseite an das Brückempalais noch weitere Gebäude von nur mäßiger Höhe anreihen, auf der Südseite aber die am Eckgebäude etwas hohe Gesimslinie in der bereits erwähnten Weise nach dem Jbl.-Miklós-Platz hin sanft abläuft.

Jetzt sollen hier zwei monströse geflickte Gebäudeblocks errichtet werden, um einen Schlund zu bilden, in dem der prachtvolle Pfeiler der Kettenbrücke schier verschwindet; und nebenbei würde das an der Südseite der Brücke stehende, eben jüngst in besonderen behördlichem Schutz genommene Stadtbild verunstaltet werden. Und all dies, um für das überwuchernde Amtswesen einige Amtskontakttaten zu gewinnen!

In den letzten Jahren offenbart sich an regierenden Stellen ein erfreuliches Interesse für die Probleme der Städtebaukunst. Vornehmlich tat sich der Herr Kultusminister in dieser Richtung hervor, dem das Wort als erstem Hüter der Kunst auch offiziell zusteht. Der Herr Kultusminister hat mehrfach den Anspruch erhoben, in städtebaulichen Fragen ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Hier wäre ein eklatanter Fall, wo dieses Wort gegenüber minderwertigen finanziellen Interessen zugunsten von ewigwertigen Kunstforderungen zur Geltung kommen könnte und müßte. In dieser Richtung dürfte auch auf den Herrn Ministerpräsidenten zu rechnen sein, der in einer weniger bedeutenden Städtebaufrage, bei der Verunstaltung der Ellipse über dem Tunnel, sein kritisches Wort einlegte. Vor allem kommt aber von den staatlichen Funktionären die schützende Aufgabe dem neuen Präsidenten des Hauptstädtischen Baurates zu, der sich in seiner Antrittsrede mit begeisterten Worten für die Schönheit Budapests einsetzte.

Natürlich wird auch die Municipalverwaltung alles aufbieten müssen, um die Gefahr, die über einem unserer bedeutendsten städtebaulichen Werte schwebt, abzuwenden. Die Angelegenheit befindet sich aber gegenwärtig noch in den Händen des Staates als Bauherrn. Wir wollen hoffen, daß die Forderungen der Städtebaukunst sich schon hier werden behaupten können.